

## Sein Mündel

Originalroman von Rose Bernd

7. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

So wußte er, daß Neta sich in Dornfels gut eingelebt habe und daß sie dankbar seiner gedente. Ja, er freute sich darauf, sie wiederzusehen, hatte er doch sonst keinen Menschen, der ihm nahestand, außer seinem Freunde Salms, mit dem er reiste. Aber diese Freundschaft basierte eigentlich nur auf wissenschaftlicher Grundlage. Professor Salms war ein sehr fühler, positiver Mensch, der nur Interesse für die gemeinsame Arbeit hatte. Deshalb hatte ihm Bert auch verheimlicht, daß er in Dornfels die Tochter einer Frau, die er geliebt, aufgenommen habe. Das hätte Professor Salms nicht verstanden. Für ihn waren alle „Sentiments“ überflüssiger Lebensballast. Das hinderte natürlich nicht, daß er ein sehr bedeutender Mensch war, von dem Bert viel gelernt hatte und mit dem er gern arbeitete.

Als jetzt Professor Salms an Berts Kabinettür klopfte, verbarg Bert schnell Bild und Brief, ehe er zum Eintritt rief.

Aber er wurde das frohe, freundliche Gefühl nicht mehr los, das der Gedanke an Neta in ihm ausgelöst hatte. Er fühlte plötzlich so recht intensiv, was er in all den Jahren, da er fast ausschließlich in Gesellschaft des Professors gewesen war, entbehrt hatte. Etwas wie Heimweh besel ihn mit einem Male, und er konnte kaum die Zeit erwarten, wieder nach Fruttschland zu kommen. Schon der Gedanke an den deutschen Wald konnte ihn mit einer brennenden Sehnsucht erfüllen. Und um Dornfels herum gab es so wunderherrlichen Wald.

Neta sah er bei alledem noch ganz so vor sich wie er sie kennengelernt hatte — als halbwildigen, unfertigen Päckchen, mit rotgeweineten Augen und blassem Gesicht. Nur die Augen — das wußte er, waren sehr schön gewesen und hatten so lieb und zutraulich zu ihm angeschaut wie zu einem Menschen, von dem man sein Heil erwartete. Und diese Erinnerung löste ein warmes Gefühl in ihm aus. Er freute sich darauf, sie wiederzusehen. Daß sie inzwischen neunzehn Jahre alt geworden war, daran dachte er gar nicht. Soviel er auch selbst in den vier Jahren erlebt hatte, Dornfels, mit allem, was dort lebte, erschien ihm wie ein feststehender Begriff, an dem nichts geändert worden war.

Schloß Dornfels war ein malerischer Bau von burgähnlichem Charakter. Es stammte noch aus dem Mittelalter und war schon einmal bis zur Ruine verfallen gewesen. Da hatte aber vor etwa 90 Jahren ein Graf Dornfels plötzlich Lust bekommen, diese alte Stammburg seines Geschlechtes wieder aufzubauen. Die Grundmauern und Kellergewölbe waren noch eisenfest und auch der große Hauptturm war noch ganz intakt. Das alles schien mit dem Felsen, auf dem es sich erhob, ganz verwachsen zu sein. Und so war damals Schloß Dornfels neu, aber ganz im Charakter seiner Zeit entstanden. Die festen Kellergewölbe und der Turm wurden neu renoviert, und um diesen Turm gruppierten sich nun in malerischer Zwanglosigkeit die verschiedenen Neubauten, deren Fundamente sich noch wohlbehalten vorfinden. Diese Bauten hingen im Innern alle zusammen, obgleich es nach außen den Anschein hatte, als bestände Schloß Dornfels aus vier oder fünf verschiedenen Gebäuden. Ein paar kleine Türme belebten in ziemlich bizarrer Form das ungewein malerisch wirkende Ganze.

Von einer Stelle im Walde hatte man durch eine Lückung einen wunderbaren Ausblick auf das Schloß und vom Schloß aus hatte man wiederum einen herrlichen Rundblick über weite Waldstrecken, über die Saale, die munter unten vorüberfloß, und über die im Hintergrund kullissenartig aufgebauten Berge des Thüringer Waldes.

Neta horvat hing mit ihrem ganzen Herzen an Schloß Dornfels. Der wunderliche Bau mit seinen Turmspitzen, den vorspringenden Wehrgängen und den bizarren Türmen war für sie immer wieder das schönste Bild, das sie sich denken konnte. Hinter dem Schloß lag der große Schlossgarten mit den hübschen alten Obstbäumen und den neuen Spalierobstanlagen, mit den zahlreichen Beerensträuchern und den Gemüsepflanzen, und dann weiter hinten, den ganzen Schloßberg umgebend, der Park mit den riesigen Buchen und Eichen. Für Neta konnte es keinen schöneren Erdenstiel geben als Schloß Dornfels mit seiner herrlichen Umgebung. Wenn sie oben in ihrem Wohnzimmer stand, das im Turm direkt unter der Söllerkrönung lag und nach vier Seiten Ausblick hatte, oder wenn sie gar auf der zierlichen Wendeltreppe, die aus ihrem Zimmer direkt auf den Turmsöller führte, zu diesem hinaufsteterte und von oben herab ins weite Tal blickte, dann hätte sie immer dankbar die Hände falten mögen, daß sie hier sein durfte.

Als Schlafzimmer benutzte sie das unter dem Wohnzimmer liegende Turmzimmer, in das sie ebenfalls über eine Wendeltreppe hinabsteigen mußte. Und aus dem Schlafzimmer wieder führte eine Wendeltreppe in den großen Saal, der an den Turm anstieß. In diesem Saal wirkte der unter Netas Schlafzimmer liegende Raum wie ein großer Erker, aus dem einige Stufen in den großen Festsaal hinabführten. Dieser Erkerbau sah wie geschaffen zu einer kleinen Bühne für Festveranstaltungen und war früher wohl auch als eine Art Sängerklaue benutzt worden.

Über zwanzig Zimmer und kleinere Säle befanden sich neben reichlichem Nebengeläch noch im Schloß und die Küche und die Wirtschaftsräume lagen neben den Kellern im Unterbau des Schlosses.

Als Bert Fall das Schloß und das Gut kaufte, waren nicht alle Zimmer mehr möbliert gewesen und nur etwa die Hälfte davon hatten ein Mobiliar, das die Zimmer bewohnbar machte. Aber oben auf den großen Speichern lag und stand eine Menge Hausrat herum, den man in Zeiten, wo man nicht zu sparen brauchte, austrangiert hatte und in Kisten und Truhen waren zum Teil noch gut erhalten und auch noch wertvolle Stoffe verständiglos zusammengepackt. Der große Festsaal war ganz leer, nur ein alter Flügel stand darin und an den Wänden befanden sich gut erhaltene Wandmalereien.

Neta hatte sich in den vier Jahren ihres Aufenthaltes in Dornfels die Aufgabe gestellt, alle diese vernachlässigten Räume wieder behaglich und wohnbar zu machen. Unermüdlich kramte sie auf dem Speicher zwischen den befestigten alten Möbeln und Truhen, und ein Stück nach dem andern wurde wieder ins Leben geholt und hinunter in einen der leeren Räume geschafft. Die Truhen und Kisten wurden ausgekramt und die darinliegenden Stoffe daraufhin durchgesehen, ob sie noch verwendbar waren. Sie wurden gereinigt und aufgefärbt, und Neta verwandelte sie mit einem fabelhaften Geschick und Kunstverständnis zur Ausschmückung der Räume.

Es war bewundernswert, mit welchem unermüdlichen Fleiß und mit welcher Ausdauer sie dabei zu Werke ging. Es war ihr heiligster Ernst, sich wahrhaft nützlich zu machen. Und in diesem jungen Geschöpf steckte so viel schöpferische Tätigkeit, so viel Ausdauer, die nach Betätigung drängte.

Der Verwalter und seine Frau hatten sie ernst lächelnd gewähren lassen, aber mit der Zeit standen sie staunend Netas Verschönerungen gegenüber. Es erschien ihnen wie ein Wunder, was Neta mit all den verstaubten Dingen, die sie vom Speicher herunterholte, für Wirkungen erzielte. Nur selten bettete Neta dem Verwalter einige kleine Summen zu unbedeutenden Neuanschaffungen ab, wenn es einmal gar nicht ohne solche ging.

Und nun waren alle Räume im Schloße wieder wohnlich gemacht und einige davon wirklich sehr vornehm und künstlerisch. Neta hatte wie ein erfahrener Innenarchitekt gewaltet. Selbst der große Festsaal hatte eine Ausstattung erhalten. Da prangten ringsum an den Wänden die wunderschönen alten Truhen und Bänke, die verstaubt und halb verfallen auf dem Speicher gestanden hatten. In der Mitte

Die schönsten Kleider zu billigsten Preisen bei KRÜGER & WOLFF, Pforzheim

stand der Flügel, der gestimmt worden war, und auf dem Neta fleißig musizierte. Und wenn sie ihre Vieder sang, klang nicht nur Viesel Heims anhänglich, sondern auch ihre Eltern und das Gesinde.

Viesel Heims hatte erst über Netas Verschönerungsversuche gelacht und sie wie einen Spaß betrachtet, als sie dann aber sah, was unter Netas fleißigen Händen entstand, staunte sie erst, und dann half sie Neta mit Begeisterung. Viesel war zwar zwei Jahre älter als Neta, aber nicht so ernst und verständlich wie diese, und deshalb wirkte Neta meist älter als Viesel. Aber die beiden jungen Mädchen verstanden sich sehr gut und ergänzten einander auf die glücklichste Weise. Viesels stets ungetrübler Frohsinn und Hebermut übte einen wohlthätigen Einfluß auf Neta aus, und diese wieder vertiefte und veredelte Viesels etwas flatterhaften Sinn, so daß Viesels Mutter Neta sehr dankbar war und sich über diese Gesellschaft ihrer Tochter freute.

Viesel war es bald gelungen, Netas Schmerz über den Verlust ihrer Mutter zu mildern und sie froh und heiter zu machen, wozu natürlich auch das sorglose Leben und die wunderschöne Umgebung bestrug. Es war ein herrliches Leben, das Neta auf Dornfels führte und wofür sie Bert Fall so von Herzen dankbar war. Im Frühjahr und Sommer sandzte sie mit Viesel um die Wette in das Grüne und Bläue hinein, im Herbst beteiligte sie sich froh und vergnügt an der Obsternte, und im Winter kaufte sie mit Viesel auf dem schmalen Schlitten den Schloßberg hinab oder lief auf der zugefrorenen Saale Schlittschuh. Im Sommer konnten die jungen Mädchen in der Saale Schwimmbäder nehmen oder in dem kleinen Auerboot dem Auerdsport huldigen.

Jede Woche ging Neta zwei Nachmittage ins Dorf hinunter, um mit der Frau Harrerin Französisch und Englisch zu treiben und sonst allerlei von ihr zu erlernen und beim Lehrer Klavier- und Gesangsstunden zu nehmen. Der Lehrer ein großer Musikenthusiast, hatte bald Netas schönen, weichen Mezzosopran entdeckt und hatte sein Vergnügen daran, ihn auszubilden.

Aber auch in der Wirtschaft half Neta fleißig. Sie begleitete zuweilen den Verwalter auf die Felder und in den Forst und war auch ihm eine fleißige Schülerin, die ihm allerlei ablaute.

Verwalters hatten Neta sehr lieb gewonnen und ließen sich gewissermaßen von ihrem Eifer, alles in Dornfels zu verbessern und zu verschönern, anstecken. So war Neta wirklich ein Segen für den ganzen Betrieb und nützte Bert mehr, als er ahnen konnte. Ihre Tage waren so angefüllt mit einer nimmermüden Tätigkeit, daß sie ihr schnell vergingen. Und dabei blühte sie auf wie eine junge Malvenrose. Aus dem unfertigen, eckigen Päckchen mit dem relationalen, blas-

sen Gesicht war ein schönes junges Mädchen geworden mit jugendlicher, schlanker Gestalt. Ihr blühendes Teint, die schöne, schweißigen blauen Lippen, die beim Lachen prachtwolle weiße Zähne zeigten, die wunderbaren grauen Augen, die von dunklen Wimpern umsäumt waren und seltsam hell und klar aus dem lieblichen Gesicht leuchteten, dazu das goldbraune Haar, über dem ein leiser, rötlicher Schimmer lag, das alles vereinigte sich zu einem entzückenden Ganzen. Neta wurde von Tag zu Tag ihrer schönen Mutter ähnlicher, und der jugendlichen, der über ihrer ganzen Erscheinung lag, war von bezaubernder Wirkung.

Dabei war sie immer gut und geschmackvoll gekleidet, trotzdem sie kaum etwas für ihre Toilette ausgab. Ihre Mutter hatte ihr eine so reichhaltige Garderobe und Wäscheaussteuer hinterlassen, daß sie auf lange Jahre nichts Neues anzuschaffen brauchte. Mit ihren geschickten Händen modernisierte sie sich alle die schönen Kleider immer wieder und wirkte sehr damenhaft und vornehm.

Viel Vergnügen bereitete ihr der eigene kleine Besitz. Der Verwalter hatte ihr gleich nach Berts Abreise von dem von ihrer Mutter hinterlassenen Gelde sechs Schweizer Milchkühe, drei Schweine, einige Kälber und Ziegen gekauft, und alles war in einem kleinen, leerstehenden Stall untergebracht worden. Zuerst versorgte Herr Heims dieses Vieh, aber dann packte sie der Ehrgeiz, sie wollte selbst diese kleine Viehzucht betreiben und selbst die Ausgaben und Einnahmen buchen. Nicht nur, um dem Verwalter die Arbeit abzunehmen, sondern auch, weil sie „selbständig“ werden wollte, wie sie sagte.

Erst unter der Leitung des Verwalters und dann mehr und mehr allein beaufsichtigte sie die Versorgung ihres „lebenden Vermögens“, wie sie die Tiere nannte. Aus dem ersten Erlös von Milch und Butter legte sie sich eine kleine Hühnerzucht an, die sie langsam mehr und mehr vergrößerte. Die Hühner fütterte sie selbst und das andere Vieh betreuete einer der Knechte, dessen Lohn sie aber selbst bezahlte aus den Erträgen ihrer Viehzucht.

„Wenn mein Vormund kommt, dann kaufe ich ihm den Stall ab und noch ein Stückchen Grund und Boden dazu. Das ist hier gerade so eine überflüssige Ede, die er ganz gut von seinem großen Besitz abtrennen kann. Sehen Sie hier auf dem Plan, Herr Verwalter. Diese Ede ist eigentlich nur ein Schönheitsfehler an dem ganzen, so hübsch abgerundeten Besitz, sie scheidet wie ein Zipfel in das Nachbargebäude hinein und er kann nicht viel damit anfangen. Aber da gerade mein Stall darauf liegt und der Zipfel gerade groß genug ist, damit ich mir ein Stückchen Garten anlegen und später vielleicht auch so ein kleines Holzhäuschen daraufstellen könnte, wäre mir doch sehr damit geholfen. Ich würde dann eine richtige kleine Gutsbesitzerin und brauchte später einmal nicht von Dornfels fort, wenn mein Vormund wiederkommt und ich dann in Dornfels lässig bin“, hatte sie zu dem Verwalter gesagt.

Er hatte ihr lächelnd zugehört und nur gesagt: „Sie haben das Zeug zu einer Landwirtin, Fräulein Neta, aber das wird sich alles finden, wenn ihr Vormund wiederkommt.“

Und im übrigen ließ er Neta gewähren, überzeugte sich nur ab und zu, ob das Vieh gut versorgt war und ob Neta alles richtig vermerkte.

So war ein Jahr um das andere verstrichen und wenn Neta des Morgens erwachte und den ersten Blick zum Fenster hinauswarf, dann dachte sie: Wie schade, daß er das nicht sehen kann. So schön ist es hier und er durchwandert jetzt vielleicht eine Einöde, einen schaurigen Gebirgspass oder eine Wüste. —

Und wenn sie sich abends zur Ruhe legte, schweiften ihre Gedanken erneut in die Ferne und sie betete inbrünstig, daß er alle Gefahren siegreich bestehen und er bald, bald wiederkehren möge.

Immer nannte sie Bert in Gedanken nur: Er. Einen anderen Namen fand sie bei sich selbst nicht für ihn. Aber dieser Name umfaßte alles, was ihr noch lieb und teuer auf Erden war.

Und hundertmal holte sie seinen Brief wieder hervor, den er ihr kurz vor seiner Abreise von Weipzig aus geschrieben hatte. Sie kannte ihn längst auswendig, aber immer las sie ihn wieder durch, als müsse sie immer wieder etwas Neues darin finden, was ihr wohl tat und sie tröstete. Dieser Brief lautete:

Liebe Neta!

Es ist mir leider nicht möglich, vor meiner Abreise noch einmal nach Dornfels zu kommen, so gern ich mich auch davon überzeugt hätte, daß Sie sich gut eingelebt haben. Ich will nur wünschen, daß Sie sich behaglich fühlen und daß es Ihnen an nichts fehlt, was zu Ihrem Wohlsein nötig ist. Und ich will Ihnen heute noch mitteilen, daß Sie sich um Ihre Zukunft keine Sorge zu machen brauchen. So lange ich lebe, werde ich bemüht sein, Ihnen das Beste leicht zu machen. Und — sollte mir etwas zustofen, sollte ich nicht wieder zurückkehren von meiner Forchtungsreise — man muß dabei auf alles gefaßt sein —, dann werden Sie meine Erbin sein und Dornfels bleibt dann Ihre Heimat für immer. Ich habe keinen Menschen auf der Welt, der mir näher steht als Sie, und deshalb habe ich mein Testament zu Ihren Gunsten gemacht — für alle Fälle. Das sollen Sie noch vor meiner Abreise wissen, damit Sie sich um Ihre Zukunft keine Sorgen machen. Ich hoffe aber, gesund wieder heimzukehren und dann soll es mir ein lieber Gedanke sein, daß ich auf Dornfels ein junges Wesen erwarte, dem ich Schutz und Schirm sein kann. Leben Sie wohl, liebe Neta, bleiben Sie gesund und suchen Sie Herr

Das Haus der eleganten Herren-, Burschen-, Knaben-, Sport-Bekleidung

Stoffausschnitt



Gebr. Wilhelm

Pforzheim — Westliche 29



zu werden über Ihrem Schmerz um Ihre verlorene Mutter. Denken Sie immer daran, wie schmerzlich es Ihrer Mutter sein würde, wüßte sie, wie traurig Sie wären. Sie können das Andenken an Ihre verehrungswürdige Mutter nicht höher halten, als wenn Sie versuchen, sich tapfer in das Unvermeidliche zu fügen.

Mit herzlichem Gruß und in der Hoffnung auf frohes Wiedersehen  
Ihr Vormund Bert Falk.

Aus diesem Brief suchte sich Meta immer wieder eine Stelle heraus, die ihr besonders wohlgetan hatte. Da war der Satz: Ich habe keinen Menschen auf der Welt, der mir nähersteht als Sie.

Diese Worte wärmten ihr einsames junges Herz. Daß er sie zu seiner Erbin gemacht hatte, freute sie nur, weil er ihr damit bewies, daß er wirklich niemand hatte, der ihm näherstand, der ihm lieber war als sie. Und dann war noch eine Stelle, die immer wieder ihr Herz erwärmte: Ich hoffe aber, gesund wieder heimzukehren und dann soll es mir ein lieber Gedanke sein, daß mich auf Vornfels ein junges Wesen erwartet, dem ich Schutz und Schirm sein kann.

Wie tief sich diese Worte in ihr junges Herz gegraben hatten, konnte Bert Falk nicht ahnen. Er wußte ja nicht, daß Meta ihm ihr Herz zu eigen gegeben hatte für alle Zeit, von dem Augenblick an, da sie ihn das erste mal gesehen hatte. Wüßte sie das doch selber nicht einmal. Sie war zu jung und unerfahren, um sich darüber klar zu werden, was das für ein Gefühl war, das sie für ihn hegte. Sie wußte nur, daß ihre Gedanken und ihre Sehnsucht ihn unaufhörlich umkreisten, meinte aber, das sei nur Dankbarkeit gegen ihren Wohlthäter.

(Fortsetzung folgt.)

## Politische Rundschau

Die Heidelberger Tagung der deutschen Saarvereine hat wieder aus neue unsere Blicke nach dem schönen reichen Saarland gerichtet, nach einem urdeutschen Land, das wahrer Uebermut eingebildeter „Sieger“ ohne allen Grund vom deutschen Organismus abgetrennt und auf 15 Jahre unter das „Treuhandverhältnis“ des Völkerbunds gestellt hat. Inzwischen haben die Franzosen sich alle erdenkliche Mühe, „sowol mit Lieben, bald mit Weiden“ gegeben, die Herzen der Saarländer für sich zu gewinnen, damit am entscheidenden Volksabstimmungstag der von den Franzosen seit Ludwig XIV. heißbegehrte Gau mit seinen großen Kohlenstätten ihnen mühelos in den Schoß falle. Aber es war alles umsonst. Mit den Monaten wuchs die Abneigung gegen Frankreich so riesengroß, daß man sogar in Paris mit dem Gedanken spielte, ob es nicht besser wäre, Frankreich würde auf die Volksabstimmung „verzichten“. Man würde dadurch nur eine Blamage ersparen; vielleicht könnte man auch für diesen „Verzicht“ einige wirtschaftliche Gegenleistungen Deutschlands, etwa eine Zollunion zwischen Frankreich und dem Saarland oder das Befreiung französischer Gesellschaften an den Gruben oder ähnliches herauszuschlagen.

Hieneben müssen wir uns mit Händen und Füßen wehren. Wir fordern die Abhaltung der vertragsmäßig vorgelebten Volksabstimmung, jetzt oder später, damit eine klare Rechtslage geschaffen werde. Wir fordern die uns zugegebene Rückgabe der Gruben. Wir wollen sie, wie ausgemacht, bezahnen, aber sie sollen nach Verwaltung und Besitz, wieder deutsch, rein deutsch werden. Wir stimmen vollkommen der Heidelberger Erklärung zu: „Es gibt nur eine Abhilfe für die friedliche Entwicklung Europas föhrende Entrechtung des Saargebietes: in Ende zu machen mit dem Saarexperiment des Versailler Vertrags, das sich in acht Jahren als völlig verfehlt erwiesen hat, durch die ungeschmälerte Rückgabe des Saargebietes und seiner Kohlenlager an Deutschland.“

Mussolinis Satz, daß „kein Vertrag ewig ist“, gleicht einem Stein, den man in den See wirft: er zieht immer größere Kreise. So ist's auch im europäischen Lärmel. Zu erst reagierte sich Frankreich nicht wenig über das „gefährliche“ Wort auf. Die Herren des Kleinen Verbandes bekreuzten sich förmlich über ein solch unerhörtes Wort. Und nun erklart sogar Lord Birkenhead auf eine Anfrage im englischen Unterhaus, er glaube nicht, daß die Verträge ewig unzerstörlich sein würden. „Aber“ fügte er die echt enalische Entschuldigung hinzu, „ich muß die Verantwortlichkeit der britischen Regierung einlöslen, die in Genf auch nur eine Stimme hat, wie andere Nationen.“ Mit andern Worten: „Laßt die Sache in Ruhe; England kann nichts dagegen machen.“

Und damit ja niemand wegen den durch das Versailler Schanddiktat geschaffenen Zustand ankämpfe, stellte dieser Tage der polnische Außenminister Palecki die Behauptung auf, wenn man an einer Aenderung der Verträge auf friedlichem Wege arbeite — das sieht ja der Locarno-Vertrag für den Osten vor — dann gefährde man den Frieden genau so, als wenn man diese Aenderung gewaltsam durchzuführen suchte. — Das ist sehr deutsch gesagt.

Polen kennt eben keine Verständigung. Das zeigen auch die neuesten Verhandlungen in Rowno vom 2. Juli zwischen Polen und Litauen. Allerdings besteht die Unverföhnlichkeit auch auf der andern Seite. So schlug Polen den Litauern eine Art von einem Antikriegspakt vor. Solche Verträge liegen ja gegenwärtig in der Luft. Der Vizepräsident Waldemaros aber lehnte ab; vorher mußte die Witnafrage erledigt, d. h. das von den Polen seinerzeit den Litauern durch Gewaltstreich geraubte Wilna-Gebiet wieder zurückgegeben werden. Davon wollen natürlich die Polen nichts wissen, deshalb zerföhlten sich auch die Verhandlungen wegen der Aufnahme eines direkten Bahn- und Postverkehrs zwischen beiden Staaten. Und so werden weiterhin Waren und Briefe nicht direkt über die Grenze, sondern auf dem Umweg über Königsberg, Riga usw. befördert.

Inzwischen hat es in Polen selbst wieder einen großen Nummel absecht. Der allgewaltige Diktator Pilsudski ist als Ministerpräsident — angeblich aus Gesundheitsgründen — zurückgetreten. Er behält nur das Amt eines Kriegsministers bei. Zum Abschied aber hat er dem polnischen Reichstag, genannt Sejm, ein paar ganz gehörige Fuchrittle verlehrt. Den polnischen Landtag nannte er eine „Schar von Dürnen“. Die Abgeordneten benehmen sich, als ob der Sitzungssaal ein Wirtshaus wäre. Spreche einer, so gingen gleichzeitig 50 im Saale herum, 40 redeten miteinander, 100 erzählten sich Anekdoten. Nur die Minister müßten sich anständig benehmen, während die Abgeordneten brüllten und Krach schlugen dürfen. sich Beleidigungen zurufen, kurz: sich „wie Schweine und Lungen“ benehmen können. In der Atmosphäre der höllischen

Langeweile, die im Parlament herrschte, konnte er es keine Stunde aushalten. Selbst die Fliegen könnten die Reden der Abgeordneten nicht vertragen.

Das ist sehr starker Tabak, den offenbar nur Polen vertragen können. Wo in aller Welt würde ein Regierungschef sich derartige Wutausbrüche gegen sein eigenes Parlament gestatten? Kein Wunder, daß Stimmen laut werden, die verlangen, der Reichstag müsse auf seinen Geisteszustand untersucht werden. Also dasselbe, was Pilsudski vor einigen Monaten über seinen litauischen Kollegen Waldemaros, den er für „verrückt“ ausgab, meinte.

In Genf verhandelte man, wie wir bereits in der letzten „Rundschau“ bemerkten, wieder einmal über die Sicherheit. Wie es in Wirklichkeit darum bestellt ist, das dürften am besten folgende amtliche Zahlen beleuchten: die deutsche Grenze gegen Frankreich, Belgien, Polen und die Tschechoslowakei beträgt 4105,7 Kilometer. Auf je 10 Kilometer dieser Grenze kann Frankreich 69 122, Belgien 28 431, Polen 11 188, die Tschechoslowakei 8506 Mann (Grenzejägers und Reserven zusammen) aufstellen, Deutschland aber nur — 2 43 Mann! Von den Kampfmitteln selbst (Geschützen, Maschinengewehren, Flaks, Kampfwagen und Flugzeugen) ganz zu schweigen, wo das Mißverhältnis noch grauenhafter ist. Wer also — fragt Deutschland das „Gewissen der Welt“, falls es ein solches gibt — bedarf der Sicherheit?

Das Deutsche Reich hat nun glücklicherweise seine Regierung beieinander. War eine schwierige Arbeit für den neuen Reichskanzler Hermann Müller. Auch die Regierungserklärung ist vom Stapel gegangen. Man kann nicht gerade behaupten, daß sie sich durch Kürze auszeichnet. Sie kündigt in der Hauptsache ein entschiedenes Weiterarbeiten auf dem Weg des sozialen und politischen Fortschritts an. Im übrigen wird duhundertmal versichert, daß man auf dem Weg der „früheren Regierung“ weitermachen wolle, so daß der einfache Menschenverstand sich billigerweise fragt: Wozu dann der Wechsel? Nun, das verstehen wir eben nicht. Also müssen wir in Geduld abwarten, ob und wie die neue Regierung ihre „entschlossene Reformarbeit“ durchführt? Zunächst soll vor der großen Sommerpause nur die Amnestiefrage, die Frage des Verfassungstags und die erneute Ueberweisung des Strafgesetzbuchs an den Strafrechtsausschuss erledigt werden. Die eigentlichen Reformarbeiten sehen erst im Herbst ein. Möge es auf dem Weg des Wiederaufbaus, dessen Führung die neue Regierung für sich in Anspruch nimmt, zum Wohl unseres Vaterlands aufwärts gehen!

## Vermischtes.

**Stiftung.** Anlässlich des Hinscheidens seiner Oaslin und auf deren Wunsch hat der Kali-Großindustriele Dr. Gerhard Korke der Stadt Magdeburg eine Stiftung von 100 000 Mark für die Blinden übergeben.

**Im Steinbruch verthütet.** Zwei in einem Steinbruch bei Feucht (bei Nürnberg) beschäftigte Arbeiter wurden durch nachstürzendes Gestein verthütet. Ein Arbeiter wurde sofort getötet, der andere erlag am Abend seinen schweren Verletzungen.

**Großfeuer.** In Groß-Nulosen bei Magdeburg sind bei heftigem Sturm drei große bäuerliche Anwesen niedergebrennt. Das Feuer griff so rasch um sich, daß der bedeutende Viehbestand nicht mehr gerettet werden konnte.

**Flugzeugabsturz.** Beim Flugplatz Staaken bei Berlin stürzte ein Flugzeug ab. Der Flugführer Nitschke der Deutschen Verkehrsfliegerschule rettete sich durch Absprung mit dem Fallschirm, die Maschine wurde zertrümmert.

**Neuer Darlehenswindel in Berlin.** In Berlin wurde ein Finanzmakler verhaftet, der in Inferaten Darlehen von 100 Mark aufwärts suchte und dafür monatlich 3 Prozent Zinsen versprach. Die Zahl der Dummen, die sich wieder einmal beschwindeln lassen, ist noch nicht genau bekannt, ke ist aber groß.

**Selbstmord durch Sprung aus dem Flugzeug.** Der Bankier Alfred Löwenstein aus Brüssel flog am 4. Juli mit seiner Privatsekretärin von Gandon-London nach dem Festland zurück. Ueber dem Kanal stürzte er sich plötzlich aus dem Flugzeug ins Meer und ertrank.

Die französischen Behörden haben das Flugzeug Löwensteins beschlagnahmt.

Löwenstein war stark an einer Kunstfedesppekulation in Belgien, Holland und Amerika beteiligt, die vor dem Zusammenbruch stehen soll. Seine Veruche, einen Kredit in Amerika aufzunehmen, scheinen gescheitert zu sein. Der Fall hat an der Berliner Börse ungeheures Aufsehen erregt und man befürchtet, daß auch deutsche Geldinstitute in Mitleidenschaft gezogen werden könnten.

**Zahlreiche Unfälle am Unabhängigkeitstage in Amerika.** Die Unglücksfälle, die sich am Unabhängigkeitstage (4. Juli) in den Vereinigten Staaten durch Explosionen von Feuerwerkskörpern ereignet haben, sind in diesem Jahre zahlreicher als früher. In New York wurden seit Montag über 12 Personen und in New Jersey 7 Knaben schwer verkehrt. In Philadelphia brachten mehrere Jungens unter einem Pferd Feuerwerkskörper zur Explosion; der Fuhrmann und eine erhebliche Anzahl von Personen erlitten schwere Verletzungen. Einem schlafenden Mann wurde von einem Unbekannten eine Rakete in den Mund gesteckt, die dem Bedauernswerten bei ihrer Explosion sämtliche Vorderzähne ausriß. Im ganzen wurden 69 Personen getötet.

**Stand der wichtigsten Tierseuchen in Württemberg.** Nach einer Zusammenstellung des Stat. Landesamtes war am 30. Juni die Maul- und Klauenseuche in 3 Oberämtern mit 6 Gemeinden und 7 Gehöften, die Räude der Schafe in 5 Oberämtern mit 6 Gemeinden und 17 Gehöften verbreitet. Ferner traten auf die Kopfkrankheit der Pferde in 17 Oberämtern mit 31 Gemeinden und 35 Gehöften, sowie die Hühnerpest in 1 Oberamtm mit 1 Gemeinde und 1 Gehöft.

**Ein Jugendmissionsstag in Montablat.** Beim herrlichsten Sonnenschein wurde kürzlich der Jugendmissionsstag gehalten, der zugleich den Auftakt zur 7. Reichsfestzeit der evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands bildete. Aus nah und fern hatten sich wieder angezogen durch den prachtvollen „Walddünen“, Hunderte eingeschunden. Den Waldgottesdienst um 10 Uhr hielt, eben von der Bassler Missionsfestwoche zurückgekehrt, Missionar Kuff aus China. Er berichtete auch nachmittags paßend von den Laten Gottes in der Bölkerwelt, während Pastor Zimmer, Borkum, sehr interessant von der religiösen Erweckungsbewegung in seiner ostfriesischen Heimat vor ein paar Jahren erzählte. Neben den lebendigen gemästeten und turnerischen Spielen des Nachmittags ist namentlich noch eine stark besuchte

und gern benützte Aussprachegelegenheit über „Ehefragen für Verheiratete“ unter Leitung von Dr. med. Schmolze, Ergänzungen, zu nennen. Am Abend sammelten sich die übrigen 150—160, die noch bis Donnerstag bei der Freizeit bleiben, ums hochauflodernde Lagerfeuer. Möge die Tagung auch der ganzen Jungmännerarbeit ein neues Feuer geben.

**Eine Mahnung zur Ernteseil.** Die Ernteseil hat nun begonnen und man hat täglich Gelegenheit, Mißhandlungen der Zugtiere zu beobachten. Die Wagen werden, besonders bei Steigungen, viel zu schwer geladen, und die Zugtiere über ihre Kräfte in Anspruch genommen und durch Schläge, vielach auf den Kopf und andere empfindliche Stellen, mißhandelt. Es ist durchaus notwendig und gerade jetzt zur Ernteseil der gegebene Augenblick, daß lärmliche Oberländer angewiesen werden, unverzüglich Verordnungen an die kleinen Gemeinden und Landräter zum Schutz der Zugtiere zu erlassen. Auch die Herbstschlachttiere stehen bald vor der Türe und es hat bei dieser Gelegenheit ebenfalls auf humane Ausübung der Schlachtungen hinzuwirken und vorherige Befähigung der Schlachtliere zur Pflicht gemacht werden.

Die Zwangsbockfleischung von Schweinen ist bei Landwirten zulässig. Unter § 811 Ziff. 4 der ZPO. fallen nur diejenigen Geesestände (Gerste, Vieh, Dünger usw.), die im Wirtschaftsbetrieb selbst Verwendung finden und deshalb erforderlich sind. Deshalb ist auch die Unpöndbarkeit der Erzeugnisse auf die Menge beschränkt, die bis zur nächsten Ernte zur Fortführung der Wirtschaft, also insbesondere zur Fütterung der Pferde und Kfhe, die in der Wirtschaft verwendet werden. Daß die Schweinemast für die Landwirtschaft mit Rücksicht auf die dadurch gebotene Gelegenheit zur Verfütterung eigener Bodenerzeugnisse und von Abfällen besonders lohnend ist, kommt hierbei nicht in Betracht. Dadurch wird die Schweinehaltung für den Betrieb ebensowenig erforderlich wie für eine Gastwirtschaft, mit der aus dem gleichen Grund häufig eine Schweinemast verbunden ist. Die Schweine können auch nicht als Zubehör im Sinn des § 98 Ziff. 2 BGB. gelten, da sich die Zubehörereigentümerschaft bei Pöndhöftern, wie der öbliche Wortlaut beider Bestimmungen ergibt, auch nur auf die erwähnten Gegenstände beschränkt.

Weißenzentrals, Aktiengesellschaft in Stuttgart. In der unter dem Vorsitz des Aufsichtsratsvorsitzenden Dr. Hengstberger abgehaltenen 5. ordentlichen Generalversammlung waren 54 Aktionäre mit einem Aktienkapital von 108 440 M. vertreten. Die Versammlung genehmigte die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr, wonach aus einem Reingewinn von 41 159,30 M. (einschließlich des Vortragens aus dem Ueberschuf des Vorjahres) eine Dividende von 5 Prozent an die Aktionäre zur Verteilung gelangt. Vorstand und Aufsichtsrat wurde einstimmig Entloftung erteilt. Durch den Verkauf des Mannheim'ser Besitzes, über den sich eine lebhaftc Aussprache entspann, scheidet Herr Frankenhach-Mannheim aus dem Aufsichtsrat der Gesellschaft aus, während die übrigen Mitglieder sämtlich wiedergewählt wurden. In seinen Ausführungen betonte der Vorsitzende u. a., daß das laufende Geschäftsjahr bis jetzt befriedigend sei.

**Von der Uhrenindustrie.** Die Bedeutung der Schramberger und der mit ihr zusammengeschlossenen schlesischen Uhrenindustrie ergibt sich auch aus den Feststellungen zur Einweihung des Schwenninger Rathauses. Dadurch stellen die drei im „Lunghans-Konzern“ vereinigten Firmen (die Gebr. Lunghans AG, die Hamburg-Altmeyersche Uhrenfabrik und die Vereinigten Freiburger Uhrenfabriken) mit 9000 Arbeitern täglich 28 000 Uhren und damit 65 v. H. der Uhrenproduktion in Deutschland und ein Fünftel des Weltbedarfs her.

Nehmt zum Scheuern  
Henkel's  
**LATA**  
das unvergleichliche Putz- u. Scheuermittel!

**Neuaufnahmen**  
Am 21. Juli in alle Klassen  
Prospekte kostenlos  
Die Schulung der Stuttgarter kaufm. Fachabtl.  
Zepf'sches Institut Stuttgart  
Sonderkurse für freie Vorträge und Redukten  
Schülerheim, Werrastr. 68 - Leitung: Frau Prof. Hefelich

**Musikhaus Griessmayer**  
Tel. 1058 **Pforzheim** Westliche 9  
Altbekannte Bezugsquelle  
für alle Musik-Instrumente

Sämtliche Artikel zur  
**Gummi-Spezialgeschäft Kinder- und  
Josef Bamb Krankenpflege**  
Alle technischen  
Gummiwaren  
Spezialität:  
Pforzheim, Baumstraße 11 Garteneschläuche

Spezialhaus für  
**Kinderwagen  
Rohrmöbel  
Liegestühle**  
Größte Auswahl und billigste Preise  
Chr. Schmelzer, Pforzheim  
Blumenstraße und Brüderstraße

**„Gute Nacht, Herr Pantalon“** von Grisar statt. Die Leitung liegt in Händen von Oswald Kühn, Stuttgart.

**Treue Kurgäste.** Zum 30sten Mal weilen zurzeit Herr Großkaufmann L. Scharff aus Speyer und seine Gemahlin, seit 20 Jahren regelmäßige Gäste der Villa Hohenstaufen (Malermeister Schill), als Kurgäste in Wildbad. Die Badverwaltung hat es sich nicht nehmen lassen, ihre treuen Gäste deshalb durch einen Blumenstrauch mit Widmung zu ehren, der ihnen gestern durch den Herrn Badkommissar überreicht wurde. — Auch wir beglückwünschen Herrn und Frau Scharff und hoffen, daß es Wildbad vergönnt sein möge, sie noch recht viele Sommer in seinen Mauern zu sehen.

**Unterhaltungsabend und Beleuchtung im Windhof.** Der von dem Wiener Kabarettisten Janos für Freitag den 6. Juli im Garten und Halle des Golfhofs z. Windhof angelegte Unterhaltungsabend mit Beleuchtung mußte leider wegen der zweifelhaften Witterung ausfallen. Die Veranstaltung wird nun voraussichtlich am Sonntag abgehalten und durch neue Plakate bekannt gegeben.

**Bollwoche.** Wildbad hat die Kunstgewerblerin Fräulein Else Wernsholdt gewonnen für eine größere Ausstellung ihrer Arbeiten, die sich ganz besonders mit der Wollhandlentechnik befassen. Die Ausstellung findet im Pavillon Klumpp vom 9.—11. Juli statt. Während dieser Zeit ist Fräulein Wernsholdt gerne bereit, jeden Vormittag von 10—11 Uhr und nachmittags von 3—7 Uhr den Damen, die sich dafür interessieren, nicht nur mit Erläuterungen über die ausgestellten Gegenstände zu dienen, sondern auch Unterricht zu erteilen und zu zeigen, wie die Sachen gearbeitet werden. Fräulein Wernsholdt hat manches Neue gefunden auf diesem Spezialgebiet, so das Stricken mit mehreren Farben in einer Maschenreihe, neue Nadelschläge und Mascheneinsätze, der Klöppeltechnik verwandt, dicke und Einmaleins-Maschengewebe, wie bei der Taftbindung usw. Viele Frauen haben zu wenig Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten zur Handarbeit. In der Stricktechnik lassen sich aber mit überraschender Leichtigkeit kleine Kunstwerke herstellen. Wie das gemacht wird, darüber wird Fräulein Wernsholdt gerne jeder Besucherin Auskunft geben. Die Besichtigung der Ausstellung sowie Unterricht sind unentgeltlich. H. B.

**Notiz!** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag den 8. Juli das Morgentkonzert in der Trinkhalle ausfällt und dafür 11 Uhr 15 in der Evangelischen Stadtkirche ein Kirchenkonzert unter Mitwirkung mehrerer bedeutender Solofänger, des gemischten Chors des Cäcilien-Vereins Heilbronn und des Staatlichen Kurochesters stattfindet.

**Von der Heidebeere.** Auf den Höhen ist jetzt die Heidelbeere in vollem Gang. Die Heidelbeere, auch unter dem Namen Blaubeere, Schwarzebeere, Biesing, Wildbeere usw. bekannt, gehört zu den bekanntesten und schmackhaftesten Pflanznahrungsmitteln in Deutschland und ist als Heilmittel bei vielen Krankheiten zu empfehlen. Die Heidebeere ist ein Heilmittel für die Verdauung, das Blut und die Nerven. Die Heidebeere ist ein Heilmittel für die Verdauung, das Blut und die Nerven. Die Heidebeere ist ein Heilmittel für die Verdauung, das Blut und die Nerven.

**Pflanz Erdbeeren!** Angesichts der Not des deutschen Weinbaus verdient ein Aufruf in der „Deutschen Bodenzeitung“, die auch das offizielle Organ der Süddeutschen Weinbauverbände ist, die größte Beachtung. Hier heißt es: Pflanz Erdbeeren! „Der Erdbeeren pflanz, stärkt das Fundament seines Bestehens.“ Diesen Satz prägte einst ein alter Erdbeerbauer im badischen Mittelland. Es läßt sich auf diesem Gebiet noch sehr viel machen, denn die Nachfrage nach Erdbeeren ist größer als das Angebot. In Mittelbaden ist der Erdbeerbau in einzelnen Gegenden, wie im Bälbertal und Umgebung, sehr auf der Höhe. Im letzten Jahre wurden rund 15 000 Zentner ab Wähl verpackt. Auch am Bodensee, bei den Rebenbauern, in der Gegend von Meersburg, Hagenau, Immensstadt, hat sich schon die Erkenntnis durchgetragen, daß man mit dem Weinbau allein nicht mehr vorwärts kommt. So hat sich mancher nebenbei auf Erdbeerbau eingestellt und zum Teil gut abgesehritten. Dem ist nur hinzuzufügen, daß auch in Württemberg in verschiedenen Gebieten, wie in der Umgebung Stuttgarts und Ehlingens, im Remstal und im Oberamt Balingen, recht gute Erfahrungen mit dem Anbau von Erdbeeren gemacht wurden.

### Zum Suchen

Noch raucht der Blätterwald von dem edlen Wettstreit der Völker im Suchen nach den armen Unglücklichen um Robie. Dank dem Fortschritt der Technik spielt sich die Artstragodie des italienischen Generals vor den Ohren der ganzen zivilisierten Welt ab und hält sie in Atem. Und was war das für eine Freude, als die Rettung wenigstens eines der Verlorengeliebten gelang! Aber andererseits drückte die Nachricht tief nieder, daß die Rettungsaktion selbst wieder wertvolle Opfer forderte. Groß und erhaben steht der Opfermut dieser wagemutigen Menschen vor uns, vor dem selbst Absterben vorzuziehen, wenn er sagt:

„Mein Gott! — sie woll'n ja alles geben, nur nie das Leben, nie das Leben!“

Ob wir aber bei all diesem edlen Suchen auch uns wieder einmal erinnern lassen an jene weltumspannende Rettungsaktion und den hehren Opfergang eines Mannes, den dieser nicht ging, um einzelne Wenige, sondern eine ganze Menschheit zu erlösen aus lähmenden Ketten der Not und Trübsal, der Erdschwere und Todesnot, und sie mutig ging durch Schmach und Kreuz im Blick aufs Ziel. Noch hat es damals keine Zeitung noch elektrische Wellen gegeben, aber ein Buch berichtet uns von dem Zeugnis der Männer, deren Herz durch jene, auch vor der letzten Hingabe nicht Halt machenden Opferthat überwunden wurde, ein Buch, das heute noch in Millionen von Händen ist und das dafür sorgen möchte, daß jene Rettungsaktion nie mehr vergessen werde, die ein gütiger Vater zum Heil seiner Menschen-

inder unternommen hat und trotz allen Hindernissen weiter durchführen wird bis zum endgültigen Sieg. F. H.

### Unterstützung an deutschstämmige Verdrängte aus Rußland

Aus dem Härtefonds, der auf Grund des Kriegsschadenschlußgesetzes gebildet ist, können nach den „Härtefondsschlinien“ „deutschstämmige“ Personen, die zwar die deutsche Staatsangehörigkeit nicht besitzen, aber wegen ihres Deutschums in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Krieg aus dem Gebiet des ehemaligen russischen Kaiserreichs verdrängt worden sind und dadurch einen Schaden an Gegenständen (Sachschaden) erlitten haben, sowie unterhaltspflichtige Angehörige solcher Verdrängter eine Unterstützung erhalten. Voraussetzung ist in der Regel, daß der Geschädigte spätestens am 1. Januar 1923 ohne wesentliche Unterbrechungen Wohnsitz oder Aufenthalt im Reichsgebiet hatte. Die Unterstützung darf nur gewährt werden an Personen, die zu ihrem wirtschaftlichen Fortkommen der Hilfe dringend bedürfen und bei denen die Gewähr für wirtschaftliche Verwendung gegeben ist. Die Unterstützung wird grundsätzlich nur für den Wiederaufbau, den Ausbau oder die Aufrechterhaltung einer Lebensstellung gegeben. Sie wird in Form eines Darlehens (untilgt gegen Sicherheit) in Höhe von höchstens 1500 RM. oder einer Beihilfe in Höhe von höchstens 500 Reichsmark bewilligt. Die in Württemberg wohnenden, für eine Unterstützung in Betracht kommenden deutschstämmigen Rußland-Verdrängten hätten einen entsprechenden Antrag bei Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis 31. Juli 1928 bei der Kriegshilfe Württemberg Stuttgart, Gymnasialstraße 14 a und b (als mürtl. Landesstelle der Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen Deutschlands in Berlin) einzureichen. Formblätter für die Anträge sind bei der Kriegshilfe Württemberg anzufordern. Ueber die Anträge entscheidet ein bei der Kreditgemeinschaft gebildeter Ausschuß.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Badisches Pionierdenkmal.** Die badischen Pioniervereine haben beschloffen, den gefallenen Pionieren bei der Burg Windek bei Bühl ein Denkmal zu errichten.

**Reichsgeld für bedürftige Künstler.** Der Reichsverband bildender Künstler Deutschlands hat vom Reich eine Beihilfe von 38 000 Mark zur Behebung der Notstände der deutschen Kunst erhalten. Die Gelder sollen in erster Linie in Not geratenen Künstlern zugute kommen.

**Ein Halsorden für Mecklenburg-Strelitz.** Der sozialdemokratische Ministerpräsident von Mecklenburg-Strelitz, Freiherr v. Reibnitz, soll, wie der Demokratische Presse-Dienst mitteilt, einen Orden gestiftet haben, der am Hals getragen wird. Der Orden wird Medaille für Kunst und Wissenschaft genannt und in zwei verschiedenen Klassen an die Mecklenburg-Strelitz Staatsbürger verliehen.

**„Rheingold“.** Bei Ehrenbreitstein fanden Badende im Rhein eine große Menge Flaschen Sekt, die anscheinend ein Koblenzer Gastwirt, gegen den ein Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung eingeleitet werden sollte, in den Rhein versenkt hat. Die Leute fischten die Flaschen heraus und tranken sie an Ort und Stelle aus. Am Abend waren so viele Betrunkene wie seit langem nicht mehr in Ehrenbreitstein zu sehen.

**Eisenbahnunfall.** Am Freitag früh 48 Uhr wurde der Personenzug Augsburg—Weilheim bei der Einfahrt in den Bahnhof Geltendorf durch einen abgelenkten Güterwagen von der Flanke angefahren. Drei Reisende aus Augsburg und ein Zugschaffner wurden leicht verletzt.

**Großfeuer in Baden.** Durch ein Großfeuer wurden in Sulzbach (bei Mosbach) Scheune und Wohnhaus des Landwirts Adolf Ludwig, sowie die Scheunen der Landwirte August Frey, Emil Rost und Karl Keller eingeeicht. Die Viehbestände konnten gerettet werden, dagegen ist bei dem Landwirt Ludwig das gesamte neue Mobilar verbrannt. Die Brandursache ist nicht bekannt.

**Selbstmord einer Siebenjährigen.** Ein siebenjähriges Mädchen sprang in Bressau aus Furcht vor der Unterbringung in einer Erziehungsanstalt von der Hindenburgbrücke in den alten Hochwasser-Schutzkanal der Oder und ertrank.

**Flugzeugabsturz.** Auf dem Flugplatz Hannover stürzte ein Versuchsflyzeug der Technischen Hochschule mit dem Studenten Werner Hanneboom aus Plauen i. V., der meteorologische Studien machen sollte, aus 200 Meter Höhe ab. Hanneboom wurde schwer verletzt, die Maschine wurde zerschmettert.

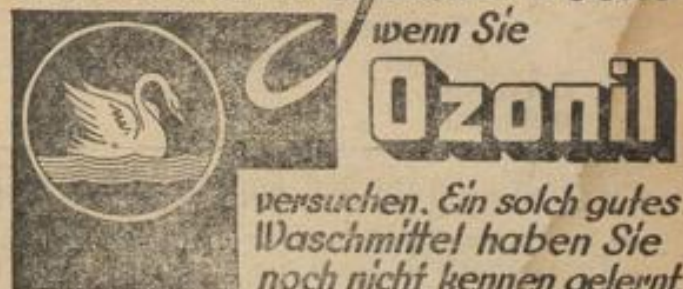
**Ein Kriminalbeamter als Dieb.** In den letzten Monaten sind wiederholt auf der Strecke Elberfeld—Steinbeck—Sonnborn aus fahrenden Güterzügen Stoffballen entwendet worden. Zum Erkennen der Bahnverwaltung und Polizei ist als Dieb jetzt der der Kriminalabteilung der Reichsbahn (Ueberwachungsabteilung beim Verkehrsamt) angehörige Kriminalbeamte Fehlemann überführt worden. Er wurde verhaftet und ist geständig. Die Stoffe hat er an Private verkauft oder versteckt. Bis jetzt konnten für 1500 Mark Waren wieder herbeigeschafft werden. Die Kriminal-polizei ist aber der Ansicht, daß sich noch ein großer Rest in den Händen von Käufern befindet, die nun aussindig gemacht werden sollen.

**Erschließung heißer Quellen in Island.** Aus Reykjavik wird berichtet, daß man bei Bohrungsbohrungen zur Untersuchung der vulkanischen Wärme der Erde in der Nähe von Vaskelid in kaum acht Meter Tiefe auf Eistonschichten, die auf 82 Grad Celsius erwärmt waren, gestoßen sei. Von sachverständiger dänischer Seite bemerkt man dazu, seit langer Zeit sei geplant, die Häuser in Reykjavik durch die heißen Quellen erwärmen zu lassen. Vermutlich seien die Bohrungen zu diesem Zweck vorgenommen worden.

**England beerbt eine ertrunkene Ozeanfliegerin.** Im englischen Unterhaus teilte Finanzminister Churchill mit, er habe von den Eltern der bei ihrem Ozeanflug mit dem Piloten Hinchcliffe verunglückten Miss Kavanagh, sowie von den übrigen Kindern des Vaters und der Lady Inchaape die Summe von 500 000 Pfund (10 Mill. Mk.) erhalten. Dieser Betrag stellt das für die Fliegerin festgesetzte Erbeil aus dem Nachlassigen Vermögen dar und soll zur Tilgung der englischen Staatschuld verwendet werden.

**Vermisstes Postflugzeug.** Ein Postflugzeug der französischen Luftpostgesellschaft, das dem Briefverkehr zwischen Frankreich und Südamerika dient und das am 1. Juli von

## Sie werden begeistert sein



der afrikanischen Westküste (Senegambien) in Capablanca (Marokko) eintreffen sollte, wird vermisst. Das Gebiet des Rio de Oro ist sehr unsicher.

**Unterforschungen eines Sumpferkreters.** Wie aus Angora gemeldet wird, ist der Leiter der Sowjethandelsvertretung in Angora (Türkei) nach Unterforschung von 100 000 türkischen Pfund (über 200 000 Mk.) geflüchtet.

**Hilfswelle in den Vereinigten Staaten.** Die ganzen Vereinigten Staaten werden von einer furchtbaren Hilfswelle heimgesucht, der bereits zahlreiche Menschen zum Opfer gefallen sind. Am schlimmsten hat Chicago zu leiden, von wo allein 15 Tote gemeldet werden. zehn davon sind Hirschschlägen zum Opfer gefallen, während fünf beim Baden im Michigansee, wo sie Kühlung suchten, ertrunken sind. Aus Boston werden bisher 6 Todesfälle gemeldet. San Francisco und Los Angeles haben bereits je 7 Tote zu verzeichnen. In Denver und in Detroit sind je 3 Personen Hirschschlägen erlegen. Kansas meldet zwei Tote. In New York selbst sind 4 Personen ums Leben gekommen. Ein Gewitter am 4. Juli abends brachte nur wenig Milderung. In Conen-Island, Klein haben über 40 000 Personen die Nacht unter freiem Himmel am Strand geschlafen. In Washington, wo die Hitze besonders drückend ist, wurden fast sämtliche Ministerien um 12 Uhr geschlossen. New York und Washington verzeichnen 39 Grad Celsius, die Stadt Needles in Arizona sogar 55 Grad Celsius.

### Handel und Verkehr

**Berliner Dollarkurs, 6. Juli, 4.1813 G., 4.1915 B.**

6 v. h. D. Reichsanleihe 1927 86,75.  
D. Abl. Anl. 1 —  
D. Abl. Anl. 2 53,00.  
D. Abl. Anl. ohne Kaut. 17,75.  
Franz. Fronten 124,22 zu 1 Pfd. Sterling, 25,50 zu 1 Dollar.  
**Berliner Geldmarkt, 6. Juli.** Tagesgeld 7,5—8,5 v. h., Monatsgeld 7,5—8,75 v. h., Warenwechsel 7,75 v. h., Privatdiskont 6,75 kurz und 6,625 lang.

**Postverkehr in Württemberg im Juni 1928.** Zahl der Postsendungen Ende Juni 37822, gegen Mai also mehr 48. Von dem Umsatz (528 Millionen Mk.) sind 416 Millionen Mk. bargeldlos beglichen worden. Im Ueberweisungverkehr mit dem Ausland wurden 622000 Mk. umgewechselt.

**Fälschung deutscher Geldmünzen in China.** In letzter Zeit wurde zweifelsfrei festgestellt, daß in China (Schanghai?) falsche deutsche 50 Pfennigstücke hergestellt werden. Solche Fälschungen wurden wiederholt auf deutschen Dampfern, die aus Shanghai kamen, gefunden. Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen.

**Konfurte.** Gottlieb Bayer, Bäckermeister, Ehlingen. — Georg Huber, Müllerhändler, Ravensburg.

**Vergleichsverfahren.** Matthias Mühlmann, Schneidermeister, Weislingen-Altenstadt.

**Stuttgarter Börse, 6. Juli.** Die heutige Börse verlief wesentlich beruhigter. Es trat zwar wenig Veränderungen in Erscheinung, doch war der Grundton freundlich. Bei kleinem Geschäft blieb man bis zum Schluß behauptet.

**Franfurter Getreidemarkt, 6. Juli.** Weizen 26,5, Roggen 28,5, Hafer 27,75—28,25, Mais für Futtermittel 24,25, Weizenmehl feinst 36,5—37,25, Roggenmehl 38—39, Weizenkleie 13,50, Roggenkleie 16,25, Tendenz: festig.

**Bremen, 6. Juli.** Baumwollk. Middl. Univ. Stand. loco 24,93.

**Postwechsel.** Der Posthof zum „Lamm“ mit Mehrgerei in Heidenheim ist von Mehrgereister Friedrich Wiedenmann um 60 000 Mark erworben worden.

### Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik stehenden Einleitungen übernimmt die Redaktion nur die vorentsprechende Verantwortung.

**An Herrn K. S.** Ich bin der Ansicht, daß nicht der Laie, sondern der Fachmann kompetent ist, festzustellen, wie lang eine Arbeit dauern darf. Auch brauche ich Aergernis nicht plausibel zu machen, was ich für eine Arbeit zu erledigen hatte. Das Stadtbauamt kann jederzeit darüber Auskunft geben. Doch möchte ich Ihnen zu wissen tun, daß derjenige, der das Einschlagen zweier 35 mm-Stiften nicht mehr ertragen kann, reich ist für ein Sanatorium. Ich habe wahrlich andere Arbeiten zu verrichten, als meine Nebenmenschen zu kritisieren und über sie zu räsonieren; deshalb schreibe ich die Epistel „Ruhestörung“.

Der „Ruffstäter“ D.

**Die schönsten Sommerkleider in größter Auswahl zu billigsten Preisen im Rodenhaus Altvater b. d. Trinkhalle.**

**Ev. Gottesdienst. 5. n. Dreieinigl.-Fest — 8. Juli.** 9½ Uhr Predigt, Stadtvikar Vorster. — 1 Uhr Christenlehre (Töchter), derselbe. — 8 Uhr Missionsvortrag von Missionsprediger Jöhle-Stuttgart.

**Nachm. 2 Uhr Waldmissionsfest bei Sprollenhause.** Donnerstag den 12. Juli, 4 Uhr nachm. Wochen-gottesdienst im Katharinenstift, Stadtvikar Vorster.

**Kath. Gottesdienst. 6. Sonntag n. Pf. — 8. Juli.** 6½ Uhr Frühmesse, 8 Uhr hl. Messe, 9 Uhr Predigt und Amt. — Werktags: Täglich 7 Uhr hl. Messe.

**Beicht:** Samstag nachmittags von 4 Uhr an; Sonntag nur bis zur Frühmesse 6½; werktags in der Frühe. Kommunion: Sonntag und werktags bei den hl. Messen.

### Für die Reise

**Wanderungen und das Wachsen der unerlöschlichen Chlorodont-Zahnpasta** und die bequemste Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschädel zur Beseitigung festsitzender, überflüssiger Speisereste in den Zahnrückenräumen und zum Reinigen der Zähne. Die gelblich gelbe Chlorodont-Zahnbürste von bester Qualität, für Erwachsene 1,25 Mk., für Kinder 70 Pf., ist in blauweißgrüner Originalverpackung überall erhältlich. 90 mm

**Sitzung des Gemeinderats**  
am Dienstag den 10. Juli 1928, nachm. 2 Uhr.

**Tagesordnung:**

- 1) Radfahrerfest am 15. Juli 1928.
- 2) Bergbahn.
- 3) Sonstiges.

**Steuer-Einzug für das Finanzamt Neuenbürg.**

Der Einzug der Umsatzsteuer- und Einkommensteuer-Borauszahlungen für das II. Vierteljahr 1928 findet durch Herrn Steuersekretär a. D. Bader hier während der Zeit vom **Mittwoch den 4. Juli bis Dienstag den 10. Juli ds. Js.** je vorm. von 8—12 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr und **Samstag den 7. Juli von 8—1 Uhr** im Rathaus I. Stock Zimmer Nr. 4 statt.  
Stadtschultheißenamt.



Nächsten  
Montag, 1/9 Uhr abends  
**Ausschuß - Sitzung**  
im Bahnhofshotel (kleiner Saal).  
Der Vorstand.

**Turnverein Wildbad**

Samstag abend 8 Uhr  
**Zusammenkunft der Turnerinnen**  
Vollzähliges Erscheinen  
dringend notwendig.  
Der Turnwart.



Montag abend 8 Uhr  
im Gasthaus „Alte Linde“  
**außerordentliche Mitglieder-Versammlung**  
mit Anwesenheit der Landesverbandsovertreter Sauer und Müller. — Die aktiven und passiven Mitglieder sowie solche, die zur Übernahme einer Funktion als Festordner, Platzfasser usw. bereit sind, werden gebeten, sich zu dieser letzten Versammlung vor dem Fest zahlreich und pünktlich einzufinden.  
Der Vorstand.

**Visitkarten**

liefert in kürzester Frist  
die Buchdruckerei ds. Bl.

- 1 Diwan
- 2 Fauteuils
- 2 dreiteilige Woll-Matratzen mit Patentrösten ev. Bettstellen (eichen) preiswert zu verkaufen. Wer, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle:

**Dankjagung.**  
Ischias, Gicht und Rheumatismuskranke teile ich gern gegen 15 Pf. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 3 Jahren von meinem schweren Ischias- und Rheumatismusleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.  
J. Stielling,  
Militärantennepächter,  
Cätrin-Alstadt Nr. 474.

**Landes-Kurtheater**  
Direktion: Steng-Krauß,  
Fernsprecher 135.  
Anfang jeweils 8 Uhr.

Samstag den 7. Juli  
**Die Zirkusprinzessin**

Operette in 3 Akten  
von Emmerich Kálmán

Sonntag den 8. Juli  
**Schwarzwaldmädel**

Operette in 3 Akten  
von Leon Jessel.

Montag den 9. Juli  
**Die fünf Frankfurter**

Lustspiel in 3 Akten  
von Carl Rößler.

Dienstag den 10. Juli  
**Unter Geschäftsaufsicht**  
Schwank in 3 Akten  
von Arnold und Bach

Mittwoch den 11. Juli  
**Gastspiel der Stuttgarter Kammer-Oper**

**Werbeturnen des Turnvereins Wildbad**

Morgen Sonntag nachm. von 1/3 Uhr ab veranstaltet der Turnverein Wildbad auf dem **Turnhalleplatz**

**ein SCHAUTURNEN**

bei welchem neben der gesamten Turnerschaft die

**Kölner Musterriege**

mitwirken wird. — Abmarsch 2 Uhr vom Vereinslokal „Alte Linde“.

Abends von 8 Uhr ab findet in der Turn- und Festhalle

**Große Tanzunterhaltung**

statt

Die verehrlichen Kurgäste, die titl. Einwohnerschaft, die Ehren- und passiven Mitglieder des Vereins sowie Hotelangestellten sind zu dieser Veranstaltung freundlich eingeladen.

Der Turnrat.

**Sintrittsgeld** wird nicht erhoben, dagegen sind freiwillige Gaben willkommen. Der Reineintrag der Veranstaltungen fließt in die Reisetasse der Kölner Musterriege.

Die Kunstgewerblerin **Else Warnsholdt** im Hause **Merkel & Kienlin G. m. b. H.** Esslingen a. N.

**veranstaltet eine WOLLWOCHE!**

AUSSTELLUNG von HANDARBEITEN aus WOLLE. Anleitung zum Selbstanfertigen von kunstgewerblichen und praktischen Strick- und Häkelarbeiten. Ausstellung u. Anleitung sind kostenlos

vom **9.-11. Juli**  
auf der Terrasse  
des **Hotel Klumpp**

Geöffnet von 10—13 u. 15—19 Uhr

DIE GÄSTE DER STADT WILDBAD SIND HERZLICH EINGELADEN

**Einem gut erhaltenen Fenstertritt**

für ein Doppelfenster verwendbar, hat preiswert abzugeben.

J. Großmann, Villa Wartburg.

**Zimmer!**

Großes, gut eingerichtetes und freundl. gelegenes Zimmer für Ehepaar in besserem Hause in Nähe des Bads gesucht. Off. mit Preisang. an die Tagblatt-Geschäftsstelle erbet.

**Am besten und billigsten**

jetzt  
**Westliche 13-15**

kaufen Sie  
**Aussteuer-Artikel - Baumwollwaren  
Damen-Kleiderstoffe  
Seiden-Stoffe - Herren-Anzugstoffe**

**CARL SCHEU**

Telephon 3992

Pforzheim

Telephon 3992

Das Haus der Stoffe

**Hypothekengelder!**  
Wir haben laufend Privatkapital in Posten von  
500.- 1000.- 1500.- 2000.-  
3000.- 4000.- 5000.- 10000.-  
15-20000.- und bis 100000.-  
und höher an pünktliche Zinszahler  
zu vergeben.  
**Alber & Co., G. m. b. H., Stuttgart**  
Friedrichstr. 60 — Telephon 221 49

**Sommerkleider**  
zu sehr billigen Preisen

**Das Herren-Damenbekleidungs Haus**  
**HELIOS G. M. B. H.**  
**PFORZHEIM**  
Metzgerstraße 14.  
gibt jedem die günstige Gelegenheit,  
sich elegant, gut und billig zu kleiden  
**Auf Kredit**  
Auch ganze Brautaussteuern.  
Fahrkarte wird vergütet

**Trefzger MÖDEL**

sollten  
**unbedingt gewählt werden**  
wenn es sich darum handelt, mit begrenzten Mitteln wirklich gediegene, formvollendete und zweckmäßige **Edel-Erzeugnisse** anzuschaffen.

Die Fabrik verkauft direkt an Private  
**Pforzheim Schloßberg 19**

Verkaufsstellen:  
Stuttgart, Karlsruhe, Mannheim, Freiburg i. B.,  
Konstanz, Pforzheim, Rastatt, Frankfurt a. M.

**SÜDDEUTSCHE MOBEL-INDUSTRIE**  
Gebrüder Trefzger, G. m. b. H., Rastatt

**Einige jüngere Mädchen**  
für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.  
Metallwerke Wildbad.

**Mostansatz „Schradertrank“**  
(Besser wie Rosinen).  
Seit ca. 40 Jahren der anerkannt beste, bekömmlichste und billigste  
**Hausmost**  
Zu haben in Dosen für 50 100 150 Liter  
Mk. 1.80 3.50 5.25  
sowie in Flaschen  
für 100 Liter Mk. 4.—, 150 Liter Mk. 6.—  
Fast überall erhältlich, wo nicht durch  
Mostansatzfabrik Hugo Schrader  
vorm. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart

**Ratten und Mäuse  
Wanzen u. Motten  
Käfer etc. samt Brut**  
beseitigt rationell  
**A. & K. Helfer, Desinfektions-Anstalt, Pforzheim, Güterstraße 21**  
Mustergültige neuzeitliche Bettfedernreinigung - Säml. Baumschädlings-  
Kämpfungsmitel. — Anfragen befördert die Tagblatt-Geschäftsstelle.